

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 43

Artikel: Wir fahren mit den SBB
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir fahren mit den SBB

Wenn sie kommen. Wir warten sogar auf sie. Auf unsere *Reisenbahn*. Ja, wenn alles so perfekt wäre wie die SBB-Werbung. Was das Warten betrifft: Früher, aber das muss schon ein paar hundert Jahre her sein, soll man die Uhr nach unseren Zügen gerichtet haben. Die Sonnenuhr vielleicht?

Also, da hatte mich ein grausames Schicksal aus dem herrlichsten Tessiner Herbstwetter Richtung Norden verschlagen. Im Bahnhof Göschenen wartete ich auf den Schnellzug nach Zürich. Als ich eben mit Sack und Pack auf den Bahnsteig gehen wollte, kam am Lautsprecher die Durchsage, dass der Schnellzug von Chiasso etwa zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten Verspätung habe. Ende der Durchsage. Als sie so zum vierten- oder fünften- oder sechstenmal ertönte, waren es bereits fünfundzwanzig bis dreissig Minuten geworden. Sonst nichts. Wiederum Ende der Durchsage, im reizendsten Urnerhochdeutsch nebenbei.

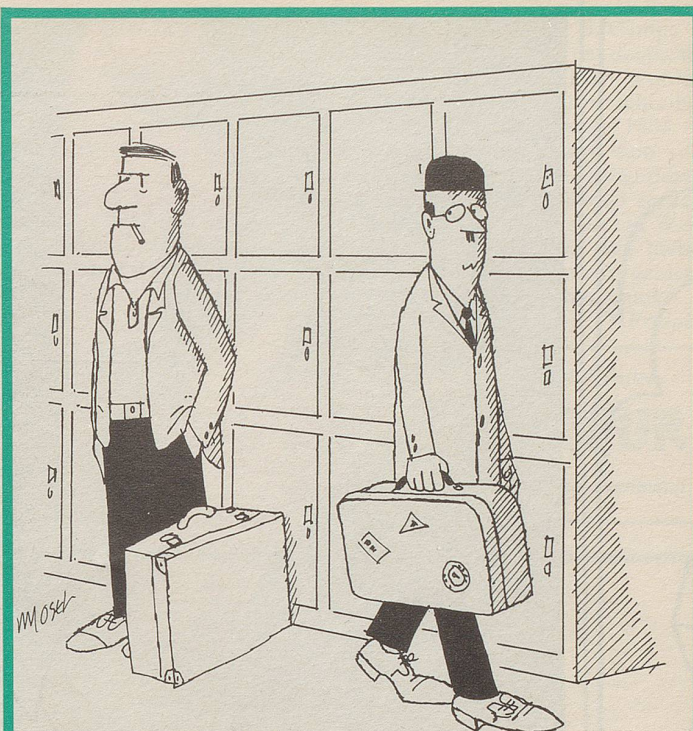
Als ich dort im zugigen Bahnhof wartete und wartete, kamen mir einige Fragen in den Sinn. Zum Beispiel die: Wo, liebe SBB, bleibt die sprichwörtliche Präzision? Da sind alle Fahrpläne so fein ausgeklügelt, und dann eine so vage Mitteilung. Zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten, die schliesslich gut dreissig Minuten

werden. Als der Mann in Göschenen ins Mikrofon sprach, wusste er doch, wo unser Zug im Moment war und wie lange er durch das Loch von Göschenen braucht. Solche Probleme möchten Sie haben? Vielleicht haben Sie recht, aber...

Aber, und das wäre der zweite Punkt, warum nichts über die Art der Verspätung sagen? Ich glaube, das wäre für uns Reisenbahnreisende doch interessant oder gar beruhigend. Ob ein Felsbrocken das Geleise versperrte, ob in Melide der Strom ausging, ob man den Zugführer erst aus dem Bett holen musste oder ob... Ja, notfalls kann man ja immer noch den Italienern dort unten die Schuld zuschieben.

Aber dann hat mir bei all diesen Durchsagen etwas Wichtiges gefehlt. Kosten würde es die SBB nichts, an Prestige verlieren könnten sie dabei auch nichts. Es liesse sich notfalls mit *einem einzigen Wörtchen* pro Durchsage erledigen. Ich meine: Wenn man sich schon nicht zu einer Entschuldigung hinreissen lassen will, so könnte man ja einfach ein *leider* beifügen. «Leider hat der Schnellzug von Chiasso –»

Was ich noch sagen wollte: Ich werde selbstverständlich weiter Bahn fahren. Wenn es sein muss auch dem SBB-Kundendienst zu-leide. Ein sichereres und umweltfreundlicheres Verkehrsmittel gibt es ja nicht. Selbst mit all den unerklärlichen (oder unerklärten und unentschuldigsten) Verspätungen. Giovanni



Herr Schüüch

ist im Begriff, seinen Koffer auf dem Bahnhof in ein Gepäckfach zu stellen, als er von einem Herrn gefragt wird, ob er ihm einen Einfränkler habe, da er seinen Koffer in ein Schliessfach stellen wolle.

Herr Schüüch, der nur ein Frankenstück für seinen eigenen Koffer hat, sagt nein, er habe keinen. Um aber vor dem Bittsteller nicht als Lügner zu erscheinen, geht Herr Schüüch zum Schalter der Handgepäckaufbewahrung und zahlt dort demonstrativ mit einer Zehnernote.

René
Regenass

Denken

Wir denken immer nur daran
was die andern denken
und hoffen
dass sie das denken
was wir auch denken
damit niemand denkt
wir denken etwas anderes
denken wir wie die andern
so denken wir gemeinsam
darüber nach
was morgen die andern
denken
darauf ist unser Denken
gerichtet
damit wir keinen Denkfehler
machen

ja, wir sind ein Volk der
Denker

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

life

Die Geschichte vom Mann, der sich im Fernsehen den Brand eines Hochhauses ansieht, das ihm bekannt vorkommt, bis ihm, während er noch rätselt, die zunehmende Rauchentwicklung die Sicht zum Fernseher nimmt, und er auch schon hustet.

Uebertrieben

Mr. Filkin hat vierzehn Kinder und will mit ihnen an die See reisen. Er kauft am Bahnhof die Karten. Da klopft ihm ein Polizist auf die Schulter.

«Was haben Sie angestellt?»

«Ich? Nichts!»

Der Polizist weist auf die umfangreiche Familie.

«Warum laufen denn all diese Leute hinter Ihnen her?»

Geduld

Im Dorf in der Vendée wartet ein Pariser auf ein Gespräch mit Paris. Eine halbe Stunde, eine ganze Stunde! Endlich sagt er zu der Beamtin:

«Jetzt warte ich mehr als eine Stunde! Wie lange soll ich es noch an diesem Schalter aushalten?!»

«Eine Stunde? Und da beklagen Sie sich?» erwidert die Beamtin. «Ich halte es seit fünfzehn Jahren aus.»